

# Archäologie und **Architektur**

Über den Umgang mit archäologischen Stätten im Bauprozess

**H**olzpfähle aus dem 17. Jahrhundert oder 10 000 Jahre alte Siedlungsreste aus der Mittelsteinzeit: Bei Bauarbeiten werden nicht selten archäologische Stätten entdeckt. Bauherren sind dann verpflichtet, mit Hilfe von Spezialfirmen die Funde freilegen zu lassen. Die Landesarchäologie Bremen sichert und analysiert die Funde. Landesarchäologin Prof. Dr. Uta Halle und ihr Stellvertreter Dr. Dieter Bishop werden dabei regelmäßig an die Baustelle geholt und begutachten die Funde. Im Interview mit Kammergeschäftsführer Tim Beerens schildern beide ihre Tätigkeit und werben für die wichtige Rolle der Archäologie bei der Sicherung des baukulturellen Erbes.

**Tim Beerens: Frau Prof. Halle, Herr Dr. Bishop: Wie passt das Thema Archäologie in den Gesamtkontext von Kultur und, Kulturpolitik, ja vielleicht auch in das Thema Baukultur, das uns doch sehr interessiert?**

**Uta Halle:** Die Landesarchäologie ist nicht zufällig bei dem Senator für Kultur angesiedelt. Neben den oberirdischen Baudenkmalern sind auch Bodendenkmäler zentraler Bestandteil des kulturellen Erbes. Die archäologischen Strukturen geben Einblicke in die historischen Voraussetzungen der Entstehung von Städten und Gebäuden und in architekturgeschichtliche Entwicklungen.

**Dieter Bishop:** Archäologie ist auch Bestandteil architektonischer Planung. Archäologische Funde werden in Gebäude integriert und dienen als Gestaltungselement und „Fenster in die Vergangenheit“.

**Uta Halle:** Wir haben zum Beispiel im Herbst 2020 Gebäudespuren im Stadtteil Walle gefunden, die auf eine Besiedlung bereits im 9. Jahrhundert schließen lassen. Die Keramikreste und Fragmente kleiner Gewichte aus der Arbeit an Webstühlen geben Aufschluss darüber, dass die vergangenen Generationen dort im Dorf ihren Lebensraum ähnlich wie in der sich entwickelnden Stadt Bremen gestaltet haben.

**Tim Beerens: Frau Prof. Halle, wie kommen Sie denn auf die Fundstellen? Ist das ein Suchen auf Verdacht oder erfreuliches Beiwerk – wenn ich es einmal so nennen darf – von aktuellen Bauvorhaben?**

**Uta Halle:** Weder noch. Als Träger öffentlicher Belange soll die Landesarchäologie eigentlich schon in die Planungen für neue Baugebiete und –vorhaben einbezogen werden. Das klappt leider nicht immer zu unserer vollsten Zufriedenheit. Aber wenn wir frühzeitig involviert sind, betrachten wir die zu bebauende Fläche. Mit unseren analogen und digitalen Informationen versuchen wir im Vorfeld das Vorhandensein archäologischer Strukturen abzuschätzen. Manchmal können wir zudem noch vor Beginn der Baumaßnahmen als Prospektionsmaßnahmen geophysikalische Untersuchungen (Geomagnetik, Georadar) einsetzen, um die Flächen vorab zu überprüfen. Das eignet sich besonders für größere geplante Baugebiete von denen wir bislang noch keine Informationen haben. Auf vielen Flächen in Bremen ist dies aber nicht mehr möglich, da liegen in der Nähe dann schon Leitungen, die die Messungen stören würden.

**Tim Beerens: Und dann?**

**Uta Halle:** In unseren Unterlagen haben wir aber mehrere tausend archäologische Fundstellen für das Bundesland Bremen verzeichnet, da können wir oftmals auch ohne die zuvor genannten Prospektionsmaßnahmen auf weitere archäologische Fundstellen schließen. Schwieriger ist für uns die Archäologie der Moderne, d. h. Fundamente von Bauten aus der Zeit von ca. 1850 bis gestern einzuschätzen. So sind wir gerade dabei, ehemalige Lagerbereiche für Zwangsarbeiter\*innen aus der NS-Zeit georeferenziert zu kartieren, um auch diese für die Geschichte Bremens wichtigen Stellen, entweder als Bodendenkmal auszuweisen oder sie vor geplanten Baumaßnahmen zu untersuchen. Für diese Archäologie der Moderne hat der Deutsche Verband für Archäologie Ende 2017 Leitlinien veröf-



Foto: Landesarchäologie Bremen, Julia Schmidt

Landesarchäologin Prof. Dr. Uta Halle mit Stellvertreter Dr. Dieter Bishop.

fentlich, die wir entsprechend Bremer Denkmalschutzgesetz umsetzen.

Als letzten Punkt möchte ich aber auch nochmal auf zwei Aspekte hinweisen, die für diese Arbeit sehr wichtig sind. Das ist zum einen die enge Zusammenarbeit mit dem Kampfmittelräumdienst, der uns manchmal Fundstellen meldet und uns gleichzeitig durch seine zuvor erfolgte Arbeit vor unliebsamen Schäden schützt. Zum anderen sind es aufmerksame Bürger\*innen, die uns Funde melden, vorbeibringen oder die bei Spaziergängen archäologische Spuren entdeckt haben.

**Tim Beerens: Herr Dr. Bishop, wenn der Kampfmittelräumdienst Sie über einen Fundverdacht informiert und Sie auf die Baustelle rausfahren, was finden Sie dann vor und was machen Sie dann zuerst?**

**Dieter Bishop:** Wenn der Kampfmittelräumdienst statt explosiver Altlasten historische Relikte entdeckt hat, schauen wir uns die Sondierungsgruben der Räumstelle an, ob dort geborgene Metallfunde, wie z. B. ein Schwertrest oder auch Menschenknochen zu einem bisher



Foto: Landesarchäologie Bremen, Dieter Bischoff

Archäologischer Fund der Grabung „Hotel Überfluss“: Die Friedensgöttin Pax bekrönt mit der Rechten ein Wappen, in der Linken hält sie einen Palmwedel. Das Fragment besitzt große Ähnlichkeit mit der Pax an den 1614 fertig gestellten Arkadenbögen des Bremer Rathauses.

nicht erkannten frühgeschichtlichen Grab oder Mauerreste zu einem längst vergessenen mittelalterlichen Gebäude gehören könnten. Deuten nun zusätzlich Erdverfärbungen oder auch weitere auf den ersten Blick unscheinbare Funde daraufhin, muss die Fundstelle weiter großflächig freigelegt, systematisch eingemessen und dokumentiert werden. Das weitere Vorgehen hängt natürlich von der eigentlichen Planung Baumaßnahme ab.

**Tim Beerens:** *Und wie steht es mit den Menschen auf der Baustelle – besteht da immer ein Konsens, dass das jetzt notwendig ist und zugleich geltendes Recht?*

**Dieter Bischoff:** Es ist schon ein langer Weg gewesen, das notwendige Vorgehen in die Köpfe und das Bewusstsein der Bauleute und Bauherren zu bringen. Doch die Rechtslage ist nun eindeutig und zugleich stellen wir immer häufiger fest, wie etwa ein noch so eingefleischter und altgedienter Baggerfahrer fasziniert wird, von dem, was wir da zu Tage fördern und uns seine Unterstützung anbietet. Es bedarf aber eben Zeit, aus einer zunächst unscheinbaren dunklen Erdverfärbung, ein Skelett mit seinen Grabbeigaben freizupräparieren, fachgerecht zu dokumentieren und zu



Die Friedensgöttin Pax an einem Arkadenbogen des Bremer Rathauses.

bergen. Doch gerade beim Bau ist und bleibt Zeit natürlich vor allem eines: Geld. Aber ohne die notwendige Zeit der Dokumentation würden wir zu Grabplünderern oder Schätzsammlern, denen es egal ist, wieviel Information über einen vor Jahrtausenden verstorbenen Menschen verloren geht – oft wertvolle Daten über das Leben unserer Vorfahren und somit unsere eigene Geschichte.

**Tim Beerens:** *Frau Prof. Halle, nehmen wir einmal den Grundstücksbesitzer bzw. den Vorhabenträger mit in die Überlegung: Wer kommt für die Kosten der Ausgrabung und Zeitverzögerung auf?*

**Uta Halle:** Hier bei uns in Bremen gilt entsprechend dem Bremer Denkmalschutzgesetz, das Verursacherprinzip, d.h. der Grundstücksbesitzer oder der Vorhabenträger muss für die entstehenden Kosten aufkommen. Dies gilt allerdings nicht für denjenigen, der ein selbstgenutztes Eigenheim plant. Für solche Baugrundstücke rückt dann keine Grabungsfirma an, sondern die Mitarbeiter\*innen der Landesarchäologie. Mit dem Verursacherprinzip stehen wir nicht allein, auch im Naturschutz ist es verankert. Wenn seltene Amphibien, Insekten oder andere Tiere oder Pflanzen durch das Bauvorhaben gefährdet sind, muss der Investor auch hier die Kosten für eine Umsiedlung von Flora und Fauna tragen. Oder nehmen wir den zuvor angesprochenen Kampfmittelräumdienst. Auch für seinen Einsatz können Kosten entstehen, die zu tragen sind.

Und wir weisen alle Bauherren und Investoren immer wieder darauf hin, dass sie uns möglichst frühzeitig mit ins Boot holen sollen. Je eher desto besser, dann kann die Archäologie in den Bauablaufplan eingetaktet und so zeitliche Verzögerungen vermieden werden. Oder die Architekt\*innen können ihre Planungen dem vorhandenen Bodendenkmal anpassen oder die zutage kommenden Relikte in ihre Planungen mit einbeziehen.

**Tim Beerens:** *Das klingt nach einer großen kommunikativen Herausforderung. Haben Sie ein Beispiel, in dem eine gute Absprache mit dem Vorhabenträger zu einer für alle Beteiligten tragbaren Lösung geführt hat?*

**Uta Halle:** Mittlerweile haben wir mehrere Beispiele, bei denen die Kommunikation sehr gut geklappt hat. Und sogar bei einigen Investoren setzt ist die Meinung durch, dass entsprechende Ausgrabungen und Funde auch als Werbefaktor genutzt werden können. So finden sich in mehreren Hotels der Altstadt Vitrinen mit vor Ort geborgenen Funden, die im Restaurant- oder Foyerbereich von den Gästen bewundert werden können.



Foto: Landesarchäologie Bremen, Jan Geidner

Dicht unter der Grasnarbe liegende Mauerzüge einer Baracke des KZ-Außenlagers Schützenhof in Gröpelingen



nen. Und selbst in Werbungartikeln finden wir uns in der letzten Zeit wieder. Für ein Bauprojekt beschrieb der Investor die Lage der zukünftigen Eigentumswohnungen als sehr gut, weil dort auch vor über 1000 Jahren Menschen gewohnt hätten. Ein anderer Investor verwies darauf, dass in dem entsprechenden Stadtteil nicht nur „arme“ Menschen gelebt hätten, sondern hier die Landesarchäologie doch eine wertvolle Münze gefunden hätte.

**Tim Beerens:** *Archäologische Funde als Mehrwert – das ist ein ansprechendes Bild. Die Stimmung bei allen Beteiligten kann also gut bleiben, wenn die Kommunikation und die Haltung stimmen. Abschlussfrage an Sie beiden: Was würden Sie gerne mal in Bremen finden, was wäre der große „Lucky Punch“?*

**Dieter Bischof:** Der ständige Zeitdruck und die finanzielle Situation lassen zwar kaum Träume zu, doch seit meiner Doktorarbeit über die Weser und Hunte während der Römischen Kaiserzeit bin ich von den unterschiedlich gearteten Kontakten des antiken Römischen Imperiums mit den lokalen Stammesverbänden, den Chauken oder Sachsen,



Foto: Dieter Bischof

Archäologische Freilegungsarbeiten von Gebäuden des 16./17. Jahrhunderts bei den archäologischen Ausgrabungen anlässlich des Neubaus von Kühne & Nagel an der Weserbrücke im Jahr 2018.

fasziniert. Vor über 2000 Jahren Feinde und Verbündete, beraubten sie sich gegenseitig und waren gleichzeitig Handelspartner. Doch

noch nach dem Scheitern der Eroberungsgelüste der mittelmeerischen Großmacht in der Varusschlacht, fuhr wie Tacitus schreibt, im Jahre 17 n. Chr. die eindrucksvolle römische Flotte in die Weser hinein. Sie dürfte hier bei Seehausen ein Winterlager bezogen haben – wie einige militärische Weserfunde zeigen. Aber wirkliche Reste des Lagers zu finden, wäre eine Sensation.

**Uta Halle:** Hier fragen Sie mich ja nach meiner persönlichen Meinung. Es gibt viele wirklich spannende archäologische Funde, die ich gerne mal ausgraben möchte. Eine zweite – dann aber bei einer regulären Ausgrabung freigelegte und nicht von Raubgräbern illegal mittels Metalldetektor ausgebuddelte - Himmelsscheibe wäre nicht schlecht. Aber eine in Bremen oder Bremerhaven entdeckte Moorleiche fände ich auch sehr aufregend. Und wir hatten in den letzten Jahren auch mehrfach Einsätze in den sogenannten „Cold Cases“ der Kriminalpolizei, wo wir dann gemeinsam mit der Polizei und zuständigen Staatsanwaltschaft in den spannenden Untersuchungen mitgearbeitet haben. Leider waren diese Ausgrabungen erfolglos, aber einen solchen Fall mit Hilfe der Landesarchäologie erfolgreich abschließen zu können, das wäre für mich wahrscheinlich auch ein „Lucky Punch“. □

## Landesarchäologie Bremen früh einbeziehen!

Das Bremer Denkmalschutzgesetz beauftragt die Landesarchäologie archäologische Bodendenkmäler, die als Kulturdenkmäler a priori unter gesetzlichem Schutz stehen zu erforschen, zu pflegen und zu schützen. Im Bauprozess ist vor allem die gesetzliche Erhaltungspflicht relevant. Archäologische Bodendenkmäler müssen, wo sie nicht dauerhaft erhalten werden können, vor ihrer Zerstörung fachgerecht untersucht sowie dokumentiert und auf diese Weise in ein sekundäres Denkmal übertragen werden. Die Kosten hierfür sind nach dem Verursacherprinzip bauseits zu tragen. Die Landesarchäologie als Denkmalschutzbehörde legt Maßnahmen zur Erhaltung, Sicherung, Dokumentation und Bergung der Bodendenkmäler fest, unterstützt bei der Auftragsvergabe an Grabungsunternehmen und begleitet die archäologische Maßnahme.

Das Fachinformationssystem der Denkmalpflege umfasst aktuell weit mehr als 2.000 Fundstellen im Lande Bremen. Selbst in stark überbauten Arealen wurde in den letzten Jahren bei Abrissarbeiten unter älteren Gebäuden wenig oder gar nicht von der Altbebauung beeinträchtigte archäologische Substanz gefunden. Das gesamte Gebiet des Landes Bremen weist eine hohe Fundstellendichte auf und ein unvermindert hohes Aufkommen neu entdeckter archäologischer Funde und Befunde kommt in der alltäglichen Arbeit hinzu.

Um eine angemessene Berücksichtigung bodendenkmalpflegerischer Belange einerseits und die Planbarkeit des Bauprozesses andererseits zu gewährleisten, sollte deshalb die Landesarchäologie bauseits bereits in oder vor den ersten Planungsschritten einbezogen werden.

Webpräsenz der Landesarchäologie Bremen:

🔗 <https://www.landesarhaeologie.bremen.de/>

# Kammerumfrage zeigt Potenzial ausländischer Fachkräfte

Text: Steffanie Schügl

Im Januar und Februar 2021 haben die Architektenkammer Bremen und die Ingenieurkammer Bremen als zuständige Stellen für die Berufsankennung eine Online-Umfrage unter Personen mit ausländischen Abschlüssen in Architektur- und Ingenieurberufen durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, einen repräsentativen Überblick über die fachlichen und beruflichen Profile der zugewanderten Fachkräfte zu erhalten. Entwickelt wurde der 56 Fragen umfassende Fragenkatalog im Rahmen des IQ-Teilprojekts „Qualifizierungsbegleitung Ingenieurwesen und Architektur“ der beiden Kammern in Kooperation mit dem IQ Netzwerk Bremen – ein besonderer Dank dafür gilt Dr. Eliška Dunowski (RKW Bremen) für ihre konzeptionelle Unterstützung.

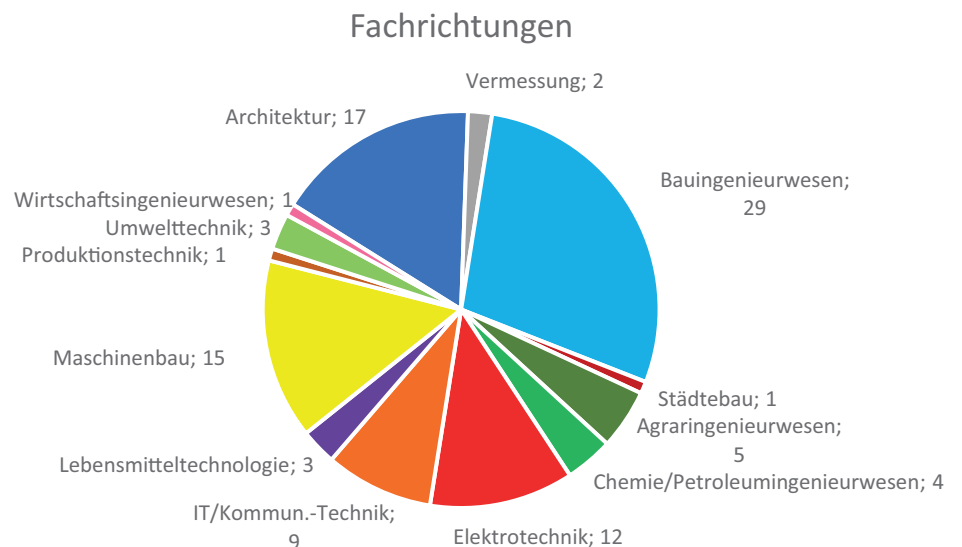
## Themen der Umfrage

Die Umfrageergebnisse geben für das Land Bremen erstmals Aufschluss darüber, welche Berufserfahrungen die Fachkräfte mitbringen, wie sie sich bewerben, wo sie derzeit beruflich tätig sind und welche Unterstützung sie zum beruflichen Einstieg benötigen. Eine aus Sicht der Kammern wichtige Frage betraf die Bedeutung der Berufsankennung für die Teilnehmenden.

Die fast 500 per E-Mail angeschriebenen Personen hatten seit 2014 entweder bereits die Anerkennung beantragt oder sich dazu beraten lassen. Insgesamt konnten 102 Fragebögen ausgewertet werden. Die hohe Rücklaufquote von 20 Prozent dokumentiert das Interesse der Teilnehmenden, sich aktiv einzubringen und die Arbeit des IQ-Netzwerks zu unterstützen.

## Die Teilnehmenden

Die Teilnehmenden (TN) haben Hochschulabschlüsse aus 29 Ausbildungsstaaten, 41% aus Syrien. 33 TN und damit ein Drittel der Be-



fragten waren Frauen, was auch ihrem Anteil an den Antragstellungen auf Berufsankennung in der Ingenieurkammer entspricht.

Mit 49 Personen machen die Bereiche Architektur und Bauingenieurwesen fast die Hälfte der Teilnehmenden aus, 31 Personen davon bringen zusammen 190 Jahre Berufserfahrung aus dem Ausland mit. Berufserfahrung im Ausland bedeutet jedoch nicht gleich einen Arbeitsplatz in Deutschland: Nur 15 arbeiten in ihrem Beruf als Architekt\*in oder Bauingenieur\*in, 5 weitere arbeiten ohne ausländische Berufserfahrung in Deutschland.

In den anderen Fachbereichen ist diese Diskrepanz noch größer: Von 53 Personen arbeiten nur zehn als Ingenieurin oder Ingenieur, davon vier mit Berufserfahrung im Ausland. 26 Personen arbeiten trotz ausländischer Berufserfahrung als Ingenieur\*in nicht in ihrem Berufsfeld und sind arbeitssuchend oder in Weiterbildung.

Die berufliche Situation der Fachkräfte ist in der Grafik verknüpft mit ihrer beruflichen Zufriedenheit dargestellt. Von den insgesamt 30 adäquat, also als Ingenieur\*in oder Architekt\*in berufstätigen TN sind 17 sehr zufrieden mit ihrer beruflichen Situation, bei allen

anderen beruflichen Situationen gaben nur vier Personen an, sehr zufrieden zu sein, dafür aber 21 sehr unzufrieden.

Den Teilnehmenden ist die Nähe zum erlernten Beruf besonders wichtig: 58 mal wird als Wunsch für die Zukunft die „Tätigkeit in meinem Beruf als Ingenieur\*in oder Architekt\*in“ genannt, 42 mal „Hauptsache in meiner Branche arbeiten“, 24 möchten erst einmal ein Praktikum machen.

## Wunsch nach Weiterbildung

Die große Motivation der ausländischen Fachkräfte zeigt sich auch in den Wünschen nach Weiterbildungen, auch unter den bereits in ihrem Beruf Beschäftigten. Hier ist auch das Interesse an den Inhalten des deutschen Studiums besonders groß – ein Hinweis darauf, dass diese Relevanz erst im Rahmen der Berufstätigkeit bewusst wird.

Von den 30 adäquat Beschäftigten haben elf Personen das Sprachzertifikat C1 (einmal sogar C2), neun B2 und drei B1 (7 keine Angabe), 15 sind interessiert an weiteren Deutschkursen. Insgesamt haben 59 Personen bereits mindestens das Sprachzertifikat B2, das als Voraussetzung für Qualifizierungen

gilt. Trotzdem ist der Wunsch nach weiterem Deutschlernen sehr groß:

Auch von den Personen mit dem hohen C1-Niveau möchten neun weitere Deutschkurse, insgesamt sind 34 Personen an weiterem Deutschlernen interessiert.

## Bedeutung der Berufs- anerkennung

Aus Sicht der Kammern war auch die Haltung der Teilnehmenden zur Rolle der Berufsankennung und insbesondere der Mitgliedschaft in den Kammern interessant. 87 der Teilnehmenden gaben an, bereits eine Berufsankennung zu haben, 81 halten sie für wichtig bis sehr wichtig. Schwierig ist für viele (nicht nur ausländische Fachkräfte) die Unterscheidung zwischen Berufsankennung, Zeugnisbewertung und Mitgliedschaft. So wird häufig im Bereich Architektur die Zeugnisbewertung bereits als Berufsankennung gewertet, die Notwendigkeit der Mitgliedschaft in der Architektenkammer ist nicht immer klar. Die Mitgliedschaft in der Architektenkammer oder der Ingenieurkammer wird von zehn der 17 Architekt\*innen als wichtig bis sehr wichtig betrachtet, von 18 der 32

Bauingenieur\*innen und 29 der 53 Ingenieur\*innen aus anderen Fachrichtungen.

## Erste Resultate

71 Personen wünschten sich weitere Beratung durch das Projekt „Qualifizierungsbegleitung Ingenieurwesen und Architektur“ der Architektenkammer und der Ingenieurkammer Bremen, darunter auch 15 bereits als Ingenieur\*in oder Architekt\*in Berufstätige, die vor allem Fragen zu speziellen Weiterbildungen in ihrem Berufsfeld und zu deutschen Studieninhalten haben.

Die meisten noch nicht adäquat Beschäftigten suchen Unterstützung beim Einstieg in den Arbeitsmarkt und Beratung zu passenden Weiterbildungen. Mit allen Personen mit Beratungsbedarf wurde umgehend Kontakt aufgenommen, um sie möglichst zeitnah über Kursangebote zu informieren. Die Ergebnisse der Befragung wurden – anonymisiert – an das IQ Netzwerk Bremen übermittelt, so dass sie in die Konzeption zweier Brückenmaßnahmen für Ingenieur\*innen und Architekt\*innen eingehen konnten.

Außerdem wurden die Ergebnisse der sprachlichen Abfrage an die Koordinierungsstelle für Sprache des Landes Bremen geleitet, die damit darauf drängen konnte, speziell

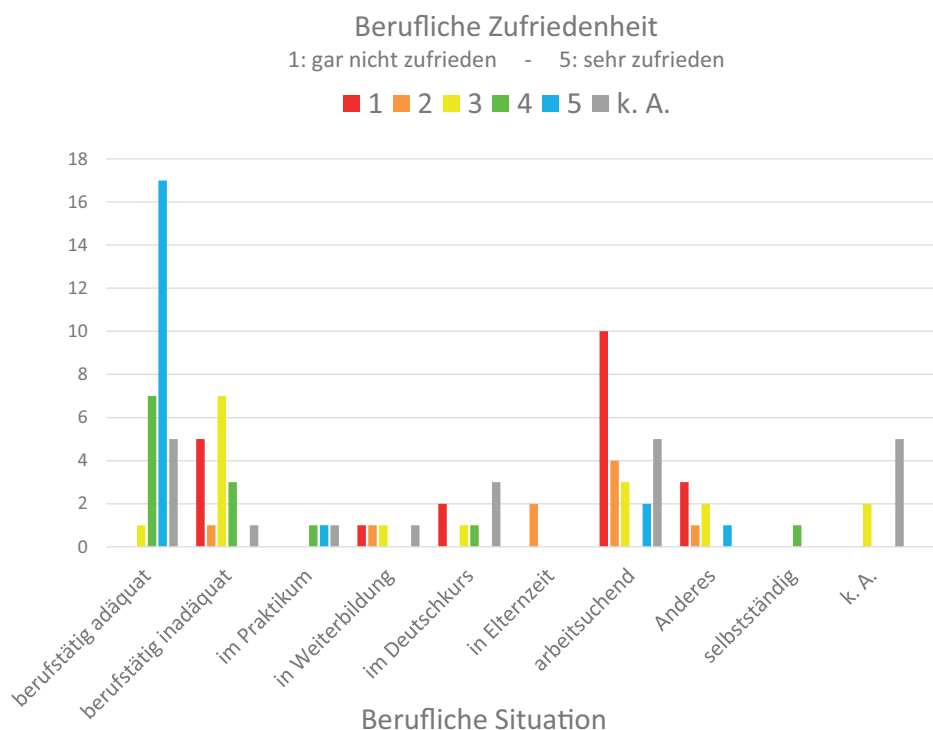
le Deutschkurse auch für berufstätige Architekt\*innen und Ingenieur\*innen einzurichten, die im April beginnen konnten.

## Fazit

Fachkräfte mit ausländischen Abschlüssen, die in ihrem Beruf arbeiten, sind überwiegend hoch zufrieden – wie oftmals auch ihre Arbeitgeber\*innen und hoch motiviert, sich weiter zu qualifizieren.

Hoch motiviert sind auch die noch nicht in ihrem Beruf als Architekt\*in oder Ingenieur\*in angekommenen Fachkräfte. Was ihnen zum Berufseinstieg fehlt, ist die Chance, Berufserfahrung in Deutschland zu erwerben. Die Bedeutung gezielter Bewerbungen ist jedoch vielen unbekannt, so dass sie gar nicht erst in ein Vorstellungsgespräch kommen, in dem sie überzeugen könnten. Diese Themen nehmen Brückenmaßnahmen speziell für Architektur- und Ingenieurberufe des IQ Netzwerks Bremen auf, die eine Brücke in die qualifizierte Berufstätigkeit in Deutschland schlagen.

Die Potenziale ausländischer Fachkräfte – interkulturelle Erfahrung, oft langjährige Berufserfahrung, hohe Motivation und vielfach durch Weiterbildungen topaktuelle Fachkenntnisse – stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Sie müssen nur abgerufen werden. □



**Steffanie Schügl** ist Referentin für die Berufsankennung ausländischer Berufsabschlüsse der Architektenkammer Bremen und der Ingenieurkammer Bremen und leitet das Projekt „Qualifizierungsbegleitung Ingenieurwesen und Architektur“ des IQ Netzwerk Bremen.

Wenn Sie Fachkräfte suchen oder Anregungen haben, sprechen Sie Frau Schügl gern an: Tel.: 0421 162689-4 oder E-Mail: [anerkennung@ikhb.de](mailto:anerkennung@ikhb.de) oder [anerkennung@akhb.de](mailto:anerkennung@akhb.de).

Informationen zum IQ-Projekt finden Sie unter:

📧 [www.akhb.de/iq-projekt](http://www.akhb.de/iq-projekt)



# Brandschutzplanerliste nimmt Fahrt auf

Architektin Brit Dommies schildert den Weg zur Brandschutzplanerin

**D**ie Bremer Architektin Brit Dommies ist die erste von mittlerweile sechs anerkannten Brandschutzplaner\*innen im Land Bremen, sie arbeitet als angestellte Architektin und Sachverständige für vorbeugenden Brandschutz in einem Ingenieurbüro für Brandschutzplanung und Brandschutzprüfung. Im nachfolgenden Interview fragt Kammergeschäftsführer Tim Beerens nach ihrer Haltung zum Zusammenspiel von Entwurfs- und Brandschutzplanung. Alle weiteren Informationen zur Anerkennung als Brandschutzplaner\*in sowie eine Liste der bereits anerkannten Personen finden Sie auf der Homepage der Architektenkammer unter [akhb.de/brandschutz](http://akhb.de/brandschutz).

**Tim Beerens:** *Frau Dommies, es wird seit längerem diskutiert, ob Architekt\*innen eher Generalisten oder eher Spezialisten sind. Wo ordnen Sie sich in dieser Diskussion ein, wo Sie doch gerade als Architektin die erste Person sind, die als Brandschutzplanerin nach neuer Landesbauordnung anerkannt wurde?*

**Brit Dommies:** Meines Erachtens muss man als Architekt\*in aufgrund der Vielfältigkeit der Aufgaben und Anforderungen grundsätzlich Generalist\*in, zugleich aber in Hinblick auf die eigens gewählten Schwerpunkte auch Spezialist\*in sein. Dies trifft für mich in jedem Fall zu. Im Rahmen meiner generalistischen Tätigkeiten als Architektin, habe ich die Entscheidung getroffen, meinen Schwerpunkt auf den Brandschutz zu legen und sehe mich jetzt als Spezialistin.

**Tim Beerens:** *Also ein sowohl als auch. Wie sind Sie persönlich denn zum Brandschutz-Thema gekommen?*

**Brit Dommies:** Eigentlich habe ich mich zunächst gar nicht für den Brandschutz interessiert und stand dem Thema eher mit Vorurteilen gegenüber. Ich glaube, dass mir da auch einfach der Überblick gefehlt hat. Das hat sich durch meinen Kollegen, der sich schon



Brit Dommies

während unserer gemeinsamen Zeit im Architekturbüro mit dem Brandschutz beschäftigt hat, sehr schnell geändert. Mein Interesse war geweckt und ich habe festgestellt, dass die Thematik vielfältig und technisch anspruchsvoll ist und man daneben auch in diesem Bereich kreativ sein kann. Damit war der weitere Weg eigentlich klar.

**Tim Beerens:** *Apropos Vorurteile: Brandschutz und Kreativität? Ein Beispiel bitte dafür, was es tatsächlich für Freiheitsgrade in der Brandschutzplanung gibt!*

**Brit Dommies:** Es gilt, für jedes Gebäude das passende Konzept zu finden. Die Freiheitsgrade können dabei sehr hoch sein. Das ist auch erforderlich, da die Ausgangslage in der Regel in jedem Projekt eine andere ist. Es geht jedoch immer um die Einhaltung der Schutzziele, und man ist dabei eben nicht genau festgelegt, mit welchen Mitteln diese erfüllt werden müssen. Die Bauordnung mit den materiellen Anforderungen gibt ein mögliches Konzept vor, mit dem die Schutzziele erreicht werden. Damit und unter Berücksich-

tigung von weiteren Regelwerken verfügt man über einen großen Werkzeugkasten an Optionen, die der Gesetzgeber als legitim erachtet.

**Tim Beerens:** *Der Brandschutz kostet bekanntlich Geld. In den nächsten Jahren wird der Gebäudebestand zunehmend in den Fokus der Bautätigkeit rücken, das Stichwort lautet „Renovation Wave“ der EU-Kommission. Ist der Gebäudebestand zu vernünftigen Kosten überhaupt noch zu retten?*

**Brit Dommies:** Bauen kostet immer Geld – egal ob im Bestand oder als Neubau „auf der grünen Wiese“. Der Brandschutz erfüllt dabei für das Gebäude und besonders dessen Nutzer wichtige, gegebenenfalls sogar lebensrettende Aufgaben – wieviel ist uns das wert? Bauen im Bestand bietet neue Chancen und rückt berechtigter Weise in den Fokus. Aus Erfahrung weiß ich, dass auch hier durch eine gute und effektive brandschutztechnische Planung im Vorfeld die Kosten für die dafür erforderlichen Maßnahmen minimiert werden können. □

[www.akhb.de/brandschutz](http://www.akhb.de/brandschutz)

# Seminarprogramm im Mai und Juni 2021

Gesamtprogramm auf [www.fortbilder.de](http://www.fortbilder.de)

## Montag, 03.05.2021/ Dienstag, 04.05.2021

Jeweils 9.30–13 Uhr

### Crashkurs Bauleitung Teil 4: Nachtragsmanagement

Online-Seminar mit Architekt Hans A. Schacht, Hannover  
8 Fortbildungspunkte

## Mittwoch, 05.05.2021

13–18.30 Uhr

### HOAI im Wandel: Der Wert der Planung im Preis- und Leistungswettbewerb

Online-Regionalkonferenz der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen sowie der Architektenkammern Niedersachsen und Bremen  
4 Fortbildungspunkte

## Donnerstag, 06.05.2021 / Freitag, 07.05.2021

Jeweils 9–15 Uhr

### Starke Stimme – starker Auftritt: Fit auf der Baustelle und im Online-Meeting

Online-Seminar mit Ute Bries, Bassum.  
12 Fortbildungspunkte

## Donnerstag, 06.05.2021 / Donnerstag, 20.05.2021

Jeweils 14–17.30 Uhr

Vortragssaal und Hof der Architektenkammer / Ingenieurkammer Bremen

### Videoproduktion für Einsteiger: Mit einfachen Mitteln zum professionellen Video

Workshop mit Indra Zilm, Bremen, mit maximal 12 Teilnehmern.  
8 Fortbildungspunkte

## Donnerstag, 27.05. und Freitag, 28.05.2021

Jeweils 9.30–13 Uhr

### HOAI – Grundzüge und Honorarermittlung

Online-Seminar mit Architekt Hans A. Schacht, Hannover.  
8 Fortbildungspunkte

## Dienstag, 01.06.2021 und Mittwoch, 02.06.2021

Jeweils 9.30–13 Uhr

### HOAI – Planungsleistungen mit dem Honorar im Blick

Online-Seminar mit Architekt Hans A. Schacht, Hannover.  
8 Fortbildungspunkte

## Freitag, 11.06.2021 und Samstag, 12.06.2021

Jeweils 9.30–17 Uhr

### Architekturillustration

Online-Workshop mit Sabine Heine, Rotterdam  
16 Fortbildungspunkte

## Montag, 14.06.2021, und Dienstag, 15.06.2021

Jeweils 9.30–13 Uhr

### Brandschutz im Industriebau: Begriffe, Anforderungen und tabellarisches Rechenverfahren nach Abschnitt 6 IndBauRL

Online-Seminar mit Dipl.-Ing. (FH) Gunnar Buhl, Prüflingenieur für Brandschutz, hhpberlin Ingenieure für Brandschutz GmbH.  
8 Fortbildungspunkte

## Donnerstag, 17.06.2021

9.30–17 Uhr

### Bauen im Bestand – Schwerpunkt Innendämmung

Online-Seminar mit Architekt Stephan Horschler, Hannover.  
8 Fortbildungspunkte

Fort- und Weiterbildung für Architekten und Ingenieure in Niedersachsen und Bremen

PROGRAMM 01/2021

Suche nach Titel, Beschreibung, Honorar etc.

[Erweiterte Suche](#)  
[Suche zurücksetzen](#)

**Fortbildungsprogramm 1/2021**

Unser Programm für den 1. Halbjahr ist veröffentlicht. Das aktuelle Fortbildungsprogramm umfasst sieben Zahlentitel, darunter auch Privatrechtseminare. Auch ein Bedarf nach dabei immer Angebot wird laufend noch erweitert. Wie werden diese im Juni 2021 online.

Über unsere Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen können Sie sich immer aktuell auf dem neuesten Stand halten.

Die in 2021 ...

## IMPRESSUM

Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen.  
Verantwortlich i.S.d.P.:  
Tim Beerens, Geschäftsführer.  
Geeren 41/43, 28195 Bremen  
Telefon: 0421 1626891  
info@akhb.de, www.akhb.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:  
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei:  
Bechtle Graphische Betriebe u.  
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,  
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Bremen gestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.